

06791 Zschornewitz (ABI)

[~5 km sw Gräfenhainichen; UTM: U33 320 5732]

Zschornewitz wurde erstmals im Jahr 1200 in einer Urkunde der Pfarrei Wörlitz erwähnt. „Zarno“ bedeutet in der slawischen Sprachfamilie „schwarz“ oder „dunkel“. Bis in das späte 19. Jh. lebten kaum mehr als 200 Einwohner in diesem Heidedorf. 1915 begann der Bau eines Kraftwerks in der Nähe des Braunkohletagebaus Golpa. Bereits 1916 erzeugten acht Turbinen zu jeweils 16 MW zusammen 128 MW elektrischen Strom. Damit war das Kraftwerk Zschornewitz das erste Großkraftwerk Deutschlands und zu dieser Zeit auch das größte Braunkohlekraftwerk der Welt. Es versorgte Berlin und Teile Sachsens mit elektrischem Strom. 1929 wurden zwei weitere Turbinen in Betrieb genommen (zu dieser Zeit mit 85 MW die Größten Europas). 13 hohe Schornsteine prägten für Jahrzehnte das Bild der Landschaft. 1945 wurde das Kraftwerk als Reparationsleistung teilweise demontiert und am 30. Juni 1992 stillgelegt. 1995 wurde der erhaltene Teil des Kraftwerks zum Industriedenkmal erklärt. Im Jahr darauf wurde die Werkssiedlung „Kolonie“ in die Liste der EXPO 2000-Projekte aufgenommen.



Die Kirche wird wohl noch im ausgehenden 12. Jh. aus Feldsteinfindlingen und viel Raseneisenstein (s. Priesterpforte) errichtet worden sein. In der Mitte der 1920er Jahre war sie sehr baufällig geworden und außerdem zu klein (Kraftwerk!). Das Schiff wurde erweitert und der Turm in die heutige Form gebracht. Eine Besonderheit stellt das Fenster rechts vom Altar dar. Es zeigt Jesus, wie er die Einwohner des Ortes und die Arbeiter des Kraftwerkes, dessen Schornsteine im Hintergrund zu sehen sind, segnet.

Feldsteinkirchen in der Nähe s. Gossa, Gräfenhainichen, Mühlbeck.



Priesterpforte aus Raseneisenstein